

Coronasituation an Schulen bleibt weiter undurchsichtig

Verschwiegen Insgesamt sind die Coronazahlen an den Schulen etwas gesunken. Wie die teils sehr unterschiedliche Lage an den einzelnen Schulstandorten ist, gibt die Regierung nicht preis. Die Kommunikationsverantwortung wird intern herumgereicht.

VON DAVID SELE

Der Coronaausbruch an der Gemeindeschule Ruggell zeigte es überdeutlich: Da sich das Virus derzeit besonders stark in den jüngsten Altersgruppen verbreitet, ist der Schulbetrieb von dieser Infektionswelle mit am stärksten gefährdet. In Ruggell hatte die Schulleitung schnell und auf Eigeninitiative reagiert. Die Schutzmassnahmen wurden drastisch verschärft. Zudem wurde letztlich ein Coronatest für alle, die an der Schule ein und aus gehen angeordnet. Diese grosse Testaktion am 20. November förderte 27 weitere Infektionsfälle zutage, wie das Ministerium für Gesellschaft gegenüber dem «Volksblatt» erklärt. Insgesamt sind an der Gemeindeschule Ruggell im Monat November 72 Fälle aufgetreten (Stand Montag).

Vier Schulen mit erhöhtem Infektionsgeschehen

Mittlerweile habe sich die Lage dort wieder etwas beruhigt, heisst es beim Bildungsministerium auf Anfrage. Im dreistufigen Eskalationsschema, das als Folge des Ruggeller Clusters von der Bildungsministerin präsentiert wurde, sei die Schule nun von der höchsten Stufe auf Stufe 2 zurückgestuft worden. Das heisst, der Unterricht kann wieder nach Stundenplan stattfinden, wenn auch in angepasster Form, wegen der verschärften Schutzkonzepte. Eine Durchmischung der Klassen soll tunlichst vermieden werden. Stand Montag galt neben Ruggell an drei weiteren Schul-



Bei den Ausbruchstests der gesamten Ruggeller Primarschule wurden 27 weitere Positive entdeckt. (Symbolfoto: M.Zanghellini)

standorten diese Stufe 2 des Eskalationsschemas. An welchen, gibt das Bildungsministerium nicht bekannt. Begründung: Die Situation und damit die Einstufung könne sich «von heute auf morgen» ändern. Man wolle Eltern, Schüler und Lehrpersonen schützen, indem man die Informationen gegenüber Journalisten nicht herausgibt. Die Kommunikation erfolge einzig über die Schulleitungen. Schliesslich würde es Verwirrung stiften, wenn in der Zeitung Informationen kommuniziert würden, die bereits einen Tag alt sind, während die

Schulleitungen bereits über aktuellere Informationen verfügten.

Keine Auskunft über Fallzahlen pro Schule

Intransparenz herrscht jedoch nicht nur bezüglich der Einstufung der Schulstandorte. Auch die Fallzahlen pro Schule werden nicht herausgegeben. Selbst die Eltern bleiben diesbezüglich im Dunkeln. Eine Mutter bemängelt gegenüber dem «Volksblatt»: Wie viele Infektionen es an der Schule der eigenen Kinder gibt, lasse sich nur anhand derer Erzäh-

lungen erahnen («Mama, jetzt ist schon wieder einer infiziert.»). Das Bildungsministerium begründet auf Anfrage: «Zu einzelnen Schulstandorten wurden nie Zahlen bekannt gegeben.» Und überhaupt ist man der Ansicht, dass über die Infektionszahlen die Gesundheitsbehörden Auskunft erteilen müssten. Beim Ministerium für Gesellschaft hingegen herrscht die Auffassung, dass die Kommunikation über die Infektionslage an einzelnen Schulen in der Verantwortung des Bildungsministeriums liegt.

Verzögerungen möglich Laborkapazitäten sind am Limit

VADUZ Die Regierung weist in einer Mitteilung vom Dienstag auf die derzeit starke Auslastung der Laborkapazitäten hin. Es könne deshalb zu Verzögerungen der Auswertungen von Tests aus der Teststrasse als auch im Rahmen der Schul- und Betriebstestungen kommen. «Symptomatische Personen werden angehalten, die in der Teststrasse abgegebenen Merkblätter zur Quarantäne und Isolation konsequent zu befolgen, bis sie das Testergebnis erhalten, auch wenn dieses aufgrund der aktuellen Situation teilweise verzögert eintreffen kann. Nur durch eine konsequente Isolation von Verdachtsfällen und frühzeitige Unterbrechung der Infektionsketten kann das epidemiologische Geschehen reduziert werden», so die Regierung. (red/ikr)

Tests auf «Omikron» Noch kein Fall in Liechtenstein

VADUZ Noch ist kein Fall mit der neuen Corona-Variante Omikron in Liechtenstein festgestellt worden. Sobald es so weit ist, wird es das Labor Dr. Risch aber als Erstes wissen. Als eines der einzigen Labore in der Schweiz und Liechtenstein wird dort ein spezieller PCR-Test verwendet. Der Test sei in der Lage, bereits beim ersten Durchgang, Hinweise auf das Vorliegen einer Omikron-Variante zu liefern, wie Lorenz Risch, Chief Medical Officer der Dr. Risch-Gruppe gegenüber dem «Volksblatt» erklärt. «Die Bestimmung der Variante nehmen wir in der Folge mit einer Whole Genome Sequenzierung vor», so Risch. Bei den Proben aus Liechtenstein sei bis Montag noch kein Fall mit der Omikron-Variante identifiziert worden. «Sollte dies der Fall sein, werden wir die Behörden entsprechend informieren», so Risch. (ds)

Genauer Blick auf die Zahlen: Infizieren sich Geimpfte öfter?

Analyse In mehreren Altersgruppen haben sich während der letzten fünf Wochen mehr Geimpfte als Ungeimpfte mit dem Coronavirus infiziert. Und trotzdem stecken sich Ungeimpfte deutlich häufiger an als Geimpfte. Wie ist das möglich?

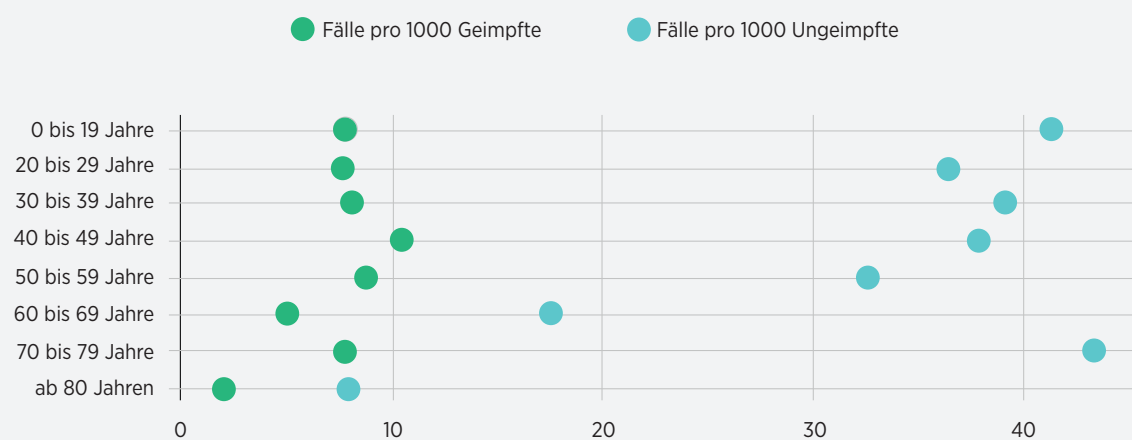
VON DAVID SELE

Die in Liechtenstein eingesetzten Corona-Vakzine von Moderna und Pfizer/Biontech sind hochwirksam, heisst es immer. Geimpfte sollen sich demnach seltener mit dem Coronavirus infizieren. Und wenn sie sich anstecken, sei die infektiöse Zeit kürzer - sie sind also weniger lange ansteckend. Überdies schützten die Vakzine in höchstem Masse vor einem schweren Krankheitsverlauf.

Mit der steigenden Inzidenz werden diese Versprechen nun nach und nach auf die Probe gestellt. Die aktuellsten Zahlen des Amtes für Statistik zeigen, dass die Infektionen unter den Geimpften in den letzten Wochen zugenommen haben. Zwar sind die Infektionszahlen bei den Ungeimpften noch deutlich stärker angestiegen und es sind auch immer noch deutlich mehr Infektionen bei Ungeimpften zu verzeichnen, als bei Geimpften. Dennoch: Der Anteil der Geimpften am Infektionsgeschehen ist seit Mitte Oktober gestiegen. Ein Grund dafür, wird in der nachlassenden Wirkung der Impfstoffe geortet. Studien zeigen, dass der Schutz vor einer Infektion mit der

Infektionsquote nach Impfstatus

Häufigkeit von Corona-Infektionen bei Geimpften und Ungeimpften in Liechtenstein*



*Daten vom 18. Oktober bis 21. November 2021.

Quelle: Amt für Statistik; eigene Berechnungen; Grafik:

Zeit zurückgeht. Eine dritte Impfdosis soll hier nun akut Abhilfe schaffen. Doch wie kann es sein, dass sich in gewissen Altersgruppen sogar mehr Geimpfte infiziert haben, als Ungeimpfte? Dies war zwischen dem 18. Oktober und dem 21. November gleich in allen drei Altersgruppen über 60 Jahren der Fall.

Zahlen in Relation

Doch der Schein trügt: Es ist keineswegs so, dass sich Geimpfte häufiger infiziert hätten. Die Erklärung ist im Prinzip ganz einfach: Immer mehr Personen sind geimpft. Gerade in den Älteren Jahrgängen liegt die Impfquote um die 90 Prozent. Fol-

lich gibt es auch viel mehr Geimpfte, die sich infizieren können, weil es kaum mehr Ungeimpfte gibt. Setzt man die Infektionszahlen der Geimpften und Ungeimpften nun also ins Verhältnis der Grösse ihrer Gruppe, zeigt sich ein ganz anderes Bild: Fast ausnahmslos in jeder Altersgruppe klappt die Ansteckungsquote zwischen Geimpften und Ungeimpften weit auseinander. Nur in zwei Altersgruppen hat es auch unter den Ungeimpften eher wenig Ansteckungen gegeben (siehe Grafik). Nun könnte man zum Schluss kommen, dass sich Ungeimpfte aus irgendeinem Grund im Alltag einem massiv höheren Infektionsrisiko aus-

setzen, während sich Geimpfte strikt an Schutzkonzepte etc. halten würden. Und, dass dies ein Phänomen wäre, das sich über alle Altersgruppen hinweg etwa im gleichen Masse zeigt. Man könnte hingegen auch zum Schluss kommen, dass das, was Wissenschaftler herausgefunden haben, in der Praxis ersichtlich ist: Auch wenn die Wirkung des Impfstoffes nachlassen kann, wirkt er immer noch besser, als wenn man nicht geimpft wäre.

Testen Geimpfte weniger?

Eine Erklärung für das Ungleichgewicht der Infektionsquote zwischen

Ungeimpften und Geimpften wird jedoch oft auch im Testverhalten gesucht. Tatsächlich sind Ungeimpfte wegen der 3G-Pflicht potenziell öfter aufgefordert, sich testen zu lassen. Geimpften hingegen wird nachgesagt, sie würden selbst bei Symptomen nicht mehr zum Test gehen. Die These: Geimpfte verschleppen Infektionen, die nicht in die Statistik einfließen können, weil ja kein Test gemacht wurde. Mit Zahlen lässt sich das - wie bei Dunkelziffern üblich - weder belegen, noch widerlegen.

Fast nur Ungeimpfte im Spital

Doch Test hin oder her: Wer so krank wird, dass er ins Spital muss, hat keine Wahl - er muss ins Spital. Das gilt für Geimpfte wie auch für Ungeimpfte gleichermassen. Und dort wird der Impfstatus der Covid-19-Patienten erfasst. Am Landesspital waren Stand Montagvormittag neun Covid-19-Patienten in stationärer Behandlung. Davon waren gemäss Ministerium für Gesellschaft alle ungeimpft. Das Durchschnittsalter lag bei 59 Jahren. In der Vorwoche berichtete Gesundheitsminister Manuel Frick von fünf Patienten, wovon vier ungeimpft gewesen seien. Bei der geimpften Person habe es sich um eine mit Immunschwäche gehandelt. Das Durchschnittsalter lag bei 50 Jahren. Eine Intensivstation gibt es am Landesspital bekanntlich nicht. Im nahegelegenen Spital Grabs schon. Christian Bürkle, der Leiter der Grabser Intensivstation, erklärte am Dienstag gegenüber dem «Vaterland», 95 Prozent aller Covid-Patienten auf seiner Station seien nicht geimpft.